

Das Heldenweib.

John Riisch, Esa., erzählt, wach heroischer Aufopferung seine Gattin sich fähig zeigte. — Ein Schwiegerohn gesucht.

Mister Editer! Die Mißes Meyer hat ihr'n Fuß einetzelan. Ich wollt, die alt Schachtel un die old Maid ihr Tochter, wo wie ich Ihre geschätzte Leser unner dem Siegel der Verschwiegenheit mitgetheilt hen, in der letzte Stund sich noch ein Bräutigam erangelt hot, ich wollt die mee verdrehte Schraube thäte die mondlichtige, tuberkulöse, ümmerzwerche, sommersprohige Kränk träge mit ihrer fettenhändige Verlobung. Seit der Zeit hen ich kein frohe Uagebild mehr. Mei Ruh is hin.



Nämlich die Alti hot es sich in de Stopp geseht, daß die Maud, wo doch schun mit Verlobung un Wärräbisch so viel Expirienz hot, daß mer dente sollt, sie thät beide als e absolute Fehler diltären, jeh in der horri sich verlobe muß un natürlich werd ich derfor blamirt, daß der Bräutigam noch nit uffestört is. Wo soll ich denn jeh, bei de bettliche Koblepreise, an kurzer Notiz en Bräutigam hertriege? Ich kann es ja auch merklich die junge Zeit hit übel neme, wann sie bei der jetzige Fleischpreis die Lust hamwe, Mei Tochter ze ernähren.

Des sieht amwer die Alti nit ei. Die Maud muß en Bräutigam hamwe, eher hot die Alti sei Ruh. Un des is Alles bloß wege ihrer liebt, intimsche un beste Freundin, der Mißes Meyer. Des heißt der Name derf jehz bevor der Alti gar nimmer gemant wern. Die Alti spreht nor noch von ihr als „die Person“. Un die Maud kriegt Weinkrämpf, mit Laßtkrämpf dorchwache, wann Einer bei Mißstätt die Tochter von der Mißes Meyer ment-schent.

Als wann des heintjetag so leicht wär, en Schwiegerohn-in-law uffstretre, wo die Hantie e Millionär die Preis is in die Höb geschraubt hamwe, daß mer for Justenz en Wliche schun gar nimmer erschwingen kann. Un die junge Leit müße ja auch uff ihr'n Reine halte bei die hohe Kommisschens, wo sie bezahle müße. Ueworichens is die Maud diesmal auch gar nit uff en Abliche veresse. Die Alti auch nit. Wann's nor unwerhaupt Einer is.

Die Konsequenz un dieser neuste Kränk von der Alti is, daß ich jede Abend mit der Maud un der Alti ergend wohin soll, wo was los is, am liebt in Vereinsunberhaltung. Die Maud hot sich auch in die letzte Län in wenigstens e Dugend gemische Ehr vorliche un uffneme losse un hol bereit drei Rerche gekostet, wo sie in die gemische Queiers mittig. Nämlich in erer Rerch werd e Chor Queier gefallt, während mer beim Militär de Chor Korps fällt.)

Auherdem soll Mei älteste Sohn, der Freddy, junge Leit mit dem Gusch un Matrimony in's Haus schlepp. Des hot er auch schun gekhan. Auwer es heißt Keiner an, trotzdem daß ihne alle Uchans genowwe werd.

Wann so e junges Opferlamm vom Freddy ageschlepp werd, da werd es of course glei zum Jopper imweitet. Die Alti gebt dann des Silberzeig, die best silberne Gabel un Löffel un des feinste Gut Glas un ümwerhaupt de größte Schaal eraus un ich muß de beste Wei un die beste Siggars erausrüde. Dann nach'm Esse, da kriegt ich von der Alti en Wint un dann muß ich sage, ich müßt Mich e Bihle gerücheln, un was ze subiren. Die Bude drückt sich stillschweigend un die Alti frage, sie fätt in der Ruch zu thun. Dann zieht die Maud sich mit 'm Opferlamm n de Parlor gerick un die Alti horcht an der Parlorthür un guck dorch's Schlüßelloch. Nun dem ewige dorch's Schlüßellochade hot die Alti in die letzte Täg schun e ganz plattgedrückte Nas getriegt. Es helf amwer Alles nir. Die junge Leit sein förchterlich häßchooll — des heißt, bloß der Maud, mit Mein Wei un Meine Siggars gegenüber. Ich glaab, die Keel merke die Absicht. Des is auch lei Wunner, dann die Alti un die Maud gehn e Bihle ze scharf in's Zeug.

Sie könne sich bente, Mister Editer, daß Mir die ganze Geschichte fürchterlich langweilig is. Ich kimm kein Abend mehr zum Uchall. Jehz hen ich Mir gestern emol en freie Abend mache wolte un Mei Stiem war, daß ich die Alti böß mach un dann en Streit mit ihr ofang, un Verlauf von dem ich so wühnd wern thät, daß ich sag: „Jehz werd Mir's ze dum“ un die Thür aufschlag un — fort wär ich un thät dann of course Abends nimmer heim kimme, bis die Alti im Bett wär. Ich hen also zu der Alti gesagt (for de Huzpoch de Streit vom Zan ze breche), ich thät glaabe, daß vielleicht die junge Leit dorch sie, die Alti, abgesehret wern thäte, indem daß die prospectio Bräutigams die Keintlichkeit von der Maud mit der Alti merke thäte un Angst kriegt, die

Der Unfallversicherungs-Agent

Eine lustige Geschichte von Risse.

In Krähwinkel war es mit den Unglücksfällen schlecht bestellt, und der Reaktor von Krähwinkels Wurstblätchen gab stets einen Schoppen zum Besten, wenn eine Martifrau hinfiel und sich den Arm verrenkte, oder ein Schüljunge sich mit Vaters Taschmesser in den Finger schnitt.

Selten, ja nie wurde ein Krähwinkler Einwohner vom Eisenbahnzuge überfahren, ein glücklicher Zustand, der jedenfalls mit dem Umstande zusammenhing, daß die Krähwinkler fünf Meilen bis zur nächsten Eisenbahnstation hatten.

Fast ebenso unmöglich war es, trotz des besten Willens von scheuen Pferden todgeschlagen zu werden, und keinem der Krähwinkler wäre der Gedanke gekommen, im Laufe des Tages könne sich was ereignen.

Eines Tages kam ein kleiner Herr mit Anfeiler, schwarzem Schnurrbartchen und blauem Sammetjacket, setzte sich vor den Rathstellers, ab gekochten Schinken mit Eiern und betrachtete die allabendlichen Stammgäste der Wirthschaft.

Schließlich wandte er sich an den mit ihm am selben Tische sitzenden jungen Mann und sagte, während er sich höflich verbeugte:

„Entschuldigen Sie, mein Herr, ich bin vollkommen fremd hier in der Stadt, aber — pflegt der gekochte Schinken hier immer so hart zu sein?“

„Ja immer,“ antwortete der höfliche junge Mann.

„Haben Sie noch nie daran gedacht, daß, wenn man mit der Gabel solch harten Schinken bearbeitet, leicht ein Stück von demselben abspringen und ins Auge fliegen kann, daß man für Zeit seines Lebens blind wird?“

„Ja — nein — eigentlich noch nie.“

„Ich bitte um Verzeihung, aber was haben Sie für eine Thätigkeit?“

„Ich bin Buchhalter bei dem Kaufmann Schmidt. Mein Name ist Richter.“

„Sehr angenehm, Ihre Bekanntschaft zu machen. Mein Name ist Richard Jansen, Agent. Also Buchhalter, hören Sie mal, da sind Ihnen doch Ihre Augen von ganz unerleichtlichem Werthe?“

„Aberdings!“

„Und vielleicht haben Sie Jemand, der von Ihnen und Ihrer Arbeit abhängig ist? Was würde wohl Ihre Familie sagen, wenn man eines Abends Sie in's Haus brächte, des Augenlichtes, der Sonne Schein, des Anblicks von schimmerndem Wasser und dunkelgrünen Wäldern beraubt; wenn Sie nie wieder...“

„Mein Gott, Herr Jansen, hören Sie auf, mir wird schon ganz bellommen zu Muth.“

„Ja, aber ich kann Ihnen auch Trost bringen! Wenn Jemand solch feinharten Schinken isst, so hat er sowohl gegen sich als seine Angehörigen die unbedingte Pflicht, sich in der „Phylgia“ für zehn... was jage ich für zwanzigtausend Mark zu versichern. Hat man dies gethan, so empfindet man bei eintretenden Unglücksfällen ein richtiges Vergnügen. Ein kleines Stück Schweinefleisch im Auge: 5000 Mark; springt einem die ganze Schin-temporion in beide Augen und verdirbt die Pupillen: 15,000 Mark; ein Stück Schinken im Halse, Erstickungsanfall, kurz, verfällt die ganze verantwortliche Summe: 20,000 Mark. Nun, junger Mann, wie denken Sie über die „Phylgia“?“

Am anderen Morgen orientirte sich der Herr Agent in Krähwinkel. Gleich einem Brummkreisel sprang er herum und überschüttete die Krähwinkler dermaßen mit Versicherungsprospetten, daß diese sich total verwirrt und unglücklich fühlten, sich gegenfeitig Arme und Beine befehlten, und ihr freudiges Ergehen, genannte schwerentbehrliche Körpertheile noch hil an sich zu haben, kaum verbergen konnten.

Am 11 Uhr floh der blaue Sammetrock der Treppe hinauf in Gerichtsrath Ströms Vorzimmer, streckte dem Hausbesitzer beide Arme entgegen und rief:

„Ach, Herr Gerichtsrath, Herr Gerichtsrath, welch ein entzückendes Heim Sie besitzen! Mein Name ist Jansen, Richard Jansen, Agent... habe die Ehre... Wenn man in dieses Haus tritt, glaubt man sich von allen Genien des Friedens und des Glückes umgeben... und doch, Herr Gerichtsrath... ein Fehltritt von einem Mitglied der durch so herzliche Liebe verbundenen Familie...“

„Wie, mein Herr! Sie unterstellen sich Anspielungen auf die Ehre meiner Tochter...“

„O, Herr Gerichtsrath, Herr Gerichtsrath, wie können Sie denken; o, Gott bewahre, ich dachte nur eben an die ziemlich feile Treppe hier hinauf. Sie sind noch jung an Jahren, doch ein wenig beliebt... D, mein Herz erhardt bei dem Gedanken, Sie ausgleiten... unte im Hausflur mit verrenktem Fuße, zerbrochenem Bein, zersplittertem Oberarm liegen zu sehen... aber was sage ich! Mit gebroch-nem Genid, nicht einmal im Stande, von der Frau Gerichtsrath und ihrer Fräulein Tochter Abschied zu nehmen. Oder Frau Gerichtsrath selbst!“

„Ich danke Ihnen, mein Herr, für Ihre außerordentliche Theilnahme an mir und meiner Familie! Was die Treppe anbelangt, so gebe ich zu, daß

Der gemüthvolle Gatte.

Als seine Frau nach einer häuslichen Scene heftig weint: „Elsa, weine nicht, die Wohnung ist schon feucht genug!“

„Ach, Herr Gerichtsrath, thun Sie das nicht! Bauen Sie die Treppe nicht um! Es ist ja eine Gottesfästerung, wenn wir glauben, durch alle irdentlichen Vorsichtsmaßregeln uns vor all den Unglücksfällen schützen zu können, welche der Herr für das Heil unserer Seelen für notwendig ansehelt. Nehmen Sie eine Unfallversicherung in der Phylgia, Herr Gerichtsrath! Es kostet so gut wie nichts, passiert aber etwas, so geht der Weg in's Todtenhaus über 10-, 15-, 20-, 30-Tausend Mark. Sie gleiten auf der Treppe aus und schlagen sich entsehrlich. Ihre Eingeweide werden von einem Glassplitter, der im Bierglase war, zerschritten. Sie treten barsuf auf die Scherben eines Wasserglases, welches die Köchin zer schlagen hat, bekommen Knochenbrand und sterben. Sie werden auf einer friedvollen Abendpromenade mit Ihrer Familie von einem herunterfallenden Ziegelstein auf den Kopf geschlagen, bekommen Gehirnentzündung und sterben da auch, natürlich; aber in jedem dieser Fälle haben Sie wahrscheinlich kurz vor dem großen entscheidenden Augenblicke so viel Besinnung, daß Sie mit Ihrer zitternden Hand der Frau Gerichtsrath und dem Fräulein Tochter winken und sie mit Ihrer versagenden Stimme an Ihr Lager rufen können, um tröstend in deren kleine entzückende Ohren zu flüstern:

„Meine Liebliche, höre doch auf, so sehr zu weinen! In der linken Schreibpultschublade liegt ein Versicherungsschein für Phylgia auf dreißigtausend... Ach, Herr Gerichtsrath, die Gefühle überwältigen mich, vergehen Sie... darf ich dreißig oder fünfunds-dreißigtausend schreiben?“

„Bon, na sehen Sie, das war verständig.“

Nach zehn Minuten sitzt der Unglücksagent im Sofa beim alten Notar Kranz. Es ist ihm gesagt worden, daß der Herr Notar keine langen Umschweife und Einleitungen liebe, darum fing er kurz an:

„Mein Name ist Jansen, Agent für Phylgia, belieben Sie eine Unfallversicherung?“

„Nein, mein Herr, ich bin gar keinen Gefahren ausgesetzt.“

„Sagen Sie das nicht, Herr Notar! Ein Eisenbahnzusammenstoß zum Beispiel!“

„Fahre nie in der Eisenbahn.“

„Fahre nie in's Pferd.“

„Trinke nie Bier.“

„Im Wasser können Bluteigel sein.“

„Das Wasser wird filtrirt.“

„Wenn ich mich an den Hanswurstflücker im Jirtus hier todladen.“

„Wenn ich fühle, daß die Wunterleit gefährlich werden könnte, denke ich an Sie, da vergeht mir die Lust.“

„Sie können hier drinnen verbrennen.“

„Dies Haus verbrennt nicht, denn hier wohnt einer von den jungen Wulsenjöhnen, und der ist so entsehrlich grün hinter den Ohren.“

„Kein Mensch auf der Welt führt ein so stilles Leben, daß er nicht irgend welchen Gefahren ausgesetzt sei.“

„Doch ich, ich sitze den ganzen Tag still und schreibe Briefe an alte Bekannte.“

„Da haben wir's. Sie schließen natürlich das Kowert auch selbst zu?“

„Selbstverständlich.“

„Herr Notar, haben Sie nicht von dem Herrn reden hören, der vor zwei Jahren Jungentrebs durch eine Wunde bekam, die er sich durch Anleiden eines Kowertis zugeg? — Und wenn Sie da, abgezehrt, gepeinigt von einer entsehrlichen, unheilbaren Krankheit am Rande des Grabes stehen und die Erinnerung an entscheidene Tage zurückrufen, an unheimlichsten, grausamsten, entsehrlichsten wird Ihnen der Gedanke sein, daß Sie sich nicht, so lange es noch Zeit war, in der Phylgia versicherten... Reelle Behandlung! Billige Prämien! Wollen wir zwanzig oder fünfundsanzwanzig schreiben?“

Und er schrieb.

Der Bürgermeister und sein Rutscher.

Aus der guten alten Zeit, in der zu Frankfurt das Gefühl für die bürgerliche Gleichheit vorherrschend war, erzählt die „Aeine Presse“ folgendes lustiges Dialekt-Geschichten:

„Wann uff der Liebsraatich des Rathsalbedelche gekaut is warn, is unfer Aelterer Borjemaaster in der Borjemaasterkutsch behaam abgeholt un in Remer zur Senatsitzung gefahren warn. Die schone groß Kutsch von unferer „allerhöchst“ Herrschaft hat jedeklaa Kind gekenn. Der Rutscher hat en Bonnedardshut, en rothe Frau un rothe Hofe un weisse Strimb angehaal, un grad so war auch der Bobienber, wo hinne druff gestanne, angezoge. Nach der Sitzung is der Borjemaaster dann midder haam gefahren warn, un der Kutsch hat auch midder zum Abhole am Remer gestanne, un da is emal soladenes Peremonjell kassirt. Dem Borjemaaster e Bobianber Lamster, eme forze, dide Kanoneschkel, is die Zeit lang warn, un da hat er zum Rutscher besagt, er bhet meene, es gä e lano e Sitzung, er aino emeil einwiber zum Wille in die Benneraaff en Schobbe Aebbschnei drinke. Un so is er dann dorch des schmale Gäßi an

Der gemüthvolle Gatte.



Gatte (als seine Frau nach einer häuslichen Scene heftig weint): „Elsa, weine nicht, die Wohnung ist schon feucht genug!“

der Rikelaierch wie e forz Stang Eisackel zum Wille geschwo. Die Sitzung war odder frieher all un wie der Borjemaaster erunner komme is, war zwar die Rutsch un der Rutscher da, auwer die Hauptperson, der Lamster, war nei da. Der Borjemaaster hat e bissi gewaard un hat dann endlich de Rutscher gefragt:

„Wo is dann nor der Lamster?“

„Ei, hat der Rutscher gesag, „der is nor en Schobbe drinke beim Wille gange.“

Der Borjemaaster hat dann de Helbarthier Neber geruse en gesagt: „Neber, gehn Se mer emal zum Wille un hole mer de Lamster.“

Der Neber hot sei gsch Helbarth mit de roth-weisse Quesse neweh gesehld un is in sein rothe Naguz mit hohe Stüwel iwernem Neemerberg zum Wille gestide un hat de Lamster geholt, nei ohne deresich auch en Schobbe horbig gepeht zu hamwe. Wie der Lamster mit em adgeraachte Kobb an die Rutsch komme is un wolld de Schlag uffmuche, sagt der wolstregierende Herr Borjemaaster:

„Awer, Lamster, wo bleibe Se dann? Ich steh schon e halb Stunn un waart.“

Da hat odder der Lamster im Gefiel seiner Würde de Rutschschlag uffgerisse un hat zum wolstregierende Aelterer Borjemaaster gesagt: „Ach, Herrje, was mache Se vor e Werthschaf? Mer werd doch noch sein Schobbe drinke derse? Ham' ich dann wisse kenne, daß Se heut frieher ferdig warn? Sie esse ja doch deresich um Kans, un 's is erschd dreierdel, Sie komme noch frih genug haam!“

Un hat de Schlag uffgerisse un zugegeschmiss: des die Schowe gerabbel hamwe, is dann hinne druff gebibb, un am Haus hat de Lamster de Schlag uffgemacht. Wie dann die Frankforter allerhöchst Herrschaft aus ihrer allerhöchste Kutsch ausgefische is, is der Borjemaaster zwar noch e bissi bees gemese, der Lamster hat em auwer ganz freundlich „aus' Abbedid“ geminscht, un de anernern Dag warn se widder aain.“

Diebe aus dem Stahl.

Die Priersburger Polizei ist einer Bande von Dieben auf die Spur gekommen, die aus lauter jungen Leuten besteht, die den vornehmsten Gesellschaftsklassen angehört. Es befinden sich darunter Söhne von Generalen, Staatsräthen und ähnlichen hohen Functionären. Diese Diebe aus dem Stahl operiren in origineller Weise. Vier bis fünf machen in irgend einem Hause einen Besuch, und während sie sich im Salon mit einer Familie unterhielten, schlief sich einer, der in der Regel ein professioneller Einbrecher war, in das Arbeitszimmer des Hausherrn und erbrach den Schreibtisch, oder in das Speisezimmer, wo er das Silberzeug austräumte. Den Einbrecher vom Fach brachten die jungen Elegants stets zum Besuche mit. Die zwei jüngsten Diebstähle dieser Art wurden bei dem Grafen Wladimir Metnikow und bei der Generalwitwe Bulaschew verübt. Die Diebe konvertirten meist französisch und traten als vornehme Kavaliere auf.

Roberte Kriegswagen.

Lehrer (lesend): „Und er kam mit Reifigen und Wagen und tödlete bei 4000, ohne die Weiber und Kinder.“

Müller, was für Wagen waren das?“

Müller: „Das war die Automobil-wettfahrt!“

Roberte Kriegswagen.

Lehrer (lesend): „Und er kam mit Reifigen und Wagen und tödlete bei 4000, ohne die Weiber und Kinder.“

Müller, was für Wagen waren das?“

Müller: „Das war die Automobil-wettfahrt!“

Robesse oblige.

Bankiersfrau: „Um Gottes willen, Moriz, Du hast den Bauern wegen der gestrigen Affaire gefordert?“

Bankier (neugedelt): „Natürlich, er soll sehen, es kommt mir auf eine Portion blaues Blut nicht an!“

Der hungernde Automobilist.

Gast: „Hat der Automobilist am Tische drüben aber einen leidenden Gesichtsausdruck?“

Wirth: „Ja, wissen Sie, der konnte heute wegen Maschinendefektes nur eine ganz kurze Strecke fahren und da leidet der arme Mensch nun an furchtbarem Meilenhunger.“

Schredlich.

Dame (zum Lohndiener): „Wie war denn gestern das Diner bei Meiers?“

Lohndiener: „Ganz nett — bis auf einen sehr peinlichen Zwischenfall! Die Frau Postreth hat das Eis mit dem Kompottlöffel und das Kompott mit dem Eislöffel gegessen!“

Kataler Dzeim.

Fremder: „In Ihrem einamen Gasthof verliert sich wohl selten ein Fremder?“

Gastwirth: „O bitte sehr — eben ist wieder einer abgefahren!... Hören Sie, da hinten schimpft er noch!“

In der Aue des Obedists.

Herr: „Ach was, Sie sind ja ver-rückt, ich glaube, wir treffen uns noch im Narrenhause!“

Dmünder Druckfehler.

Das Fest der Fahnenweihe wurde zur allgemeinen Freude durch die Frauen der Stadttruppe verköstet (ver-schönt).

Alles mögliche.

A.: „Ich habe gehört, Fräulein Müller ist so müßig!“

B.: „Ja, die schreibt sogar auf der Schreibmaschine im 3 Takte!“

Berechnend.

Tochter: „Mama, Du schreibst gar nicht, daß Du uns besuchen wirst.“

Mutter: „Wozu soll Dein Mann plötzlich verreisen müssen?“

Boshalt.

Fräulein (geschminzt): „Der Arzt sagte gestern, ich wäre jetzt ein Bild von Gesundheit!“

Herr: „Ja, auch Gesundheit ist oft eine lustliche Waare!“

Wahrscheinlich.

„Sie waren ja gestern so groß am Telefon?“

„Grob? Das liegt an meinem Apparat, da ist wohl der Draht sehr kurz angebunden!“

Ernst gemeint.

Passant: „Machen Sie, daß Sie weiter kommen, ich gebe nichts.“

Beifahrer: „Aber, lieber Herr, 'ne Kleinigkeit werden Sie mir doch leben? Oder stoßen Sie vielleicht, id bettete bloß zum Spah?“

Einfach.

Dame: „Sagen Sie, Herr Doktor, ich setze sehr an Gebärmittelschwäche — was können Sie mir dagegen empfehlen?“

Doktor: „Um — einen Beiführ und ein Notizbuch, gnädige Frau!“

Vorständig.

Brennede: „Na, Müller, gehst Du noch nicht mit nach Hause?“

Müller: „Ne, 's is noch nicht Zwölfe — da schläft meine Alte noch nicht feste genug.“